Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 108 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 9. Mai 1931 | 56. Jahrgang

Ritter, Tod und Teufel.

Entnommen aus der Zeitschrift „Deutscher Offizier-Bund", Nr. 11, vom 15. 4. 1931.

Was hat Albrecht Dürer mit diesem seinem volkstümlichsten Werke in letzter Linie sagen wollen? Wollte er das Schicksal des untergehenden Rittertums versinnbildlichen, das gerade damals, um die Wende des Mittelalters, seine tragischsten Gestalten hervorbrachte? Hat er mit der Kraft des Genies die Lehre von dem nordischen Menschen vorausgeahnt, die heute die Geister bewegt? Oder endlich ist der Dürersche Ritter das Sinnbild des deutschen Volkes, das mitten durch die schwersten Gefahren seinen Weg gehen muß?

Wir wissen es nicht.

Wer aber heute jenen herrlichen Holzschnitt betrachtet, der mag des Leidensweges gedenken, den das deutsche Volk in unseren Tagen hinter und vor sich hat. Umlauert uns, das Volk der europäischen Mitte, nicht auf Schritt und Tritt der völkische Tod und drohen uns nicht von allen Seiten geistige, sittliche Nöte schwerster Art?

Es gibt nur wenige Worte in der Weltgeschichte, die sich dem Bewußtsein der Zeitgenossen und der Nachfahren unauslöschlich einprägen, weil sie der Ausdruck einer allen sich aufdrängenden Lage sind. Zu ihnen gehört das Clemenceausche von den 20 Millionen Deutschen, die zu viel auf der Welt sein sollen. Haben wir es damals, als es gesprochen wurde, als eine ungeheuerliche Frivolität, als eine freche Verhöhnung der Vorsehung empfunden, so sehen wir heute nach zwölf Jahren, daß der Franzose mit hellseherischer Klarheit etwas ausgesprochen hat, was die zwingende Folge der damals geschaffenen Lage ist. Da hilft keine moralisierende, keine sittliche Entrüstung, sondern nur klare Erkenntnis:

Wenn die Ordnung der Dinge so bleibt, wie sie von den sogenannten Siegern des Weltkrieges zurechtgemacht worden ist, dann sind zwanzig Millionen Deutsche zuviel auf der Welt. Dann muß ein Fünftel der deutschstämmigen und deutschsprechenden Menschen untergehen, so oder so.

Entweder durch Entdeutschung, durch Eingliederung in fremdes, minderwertiges Volkstum — das ist das Los, das all den vielen Millionen Deutscher, die man im Zeitalter der Selbstbestimmung in die Zwangsjacke fremder Staaten eingespannt hat — oder durch Verschmelzung, durch Auflösung in kleine, von der Gnade und Eifersucht ihrer Nachbarn lebende, von der Erfüllung höchster staatlicher Aufgaben barn lebende, von der Erfüllung höchster staatlicher Aufgaben ausgeschlossene Zwerggebilde oder endlich durch regelrechte Austilgung und Verelendung. Nach zwölf Jahren bittersten Anschauungsunterrichts kann für jeden halbwegs Einsichtigen auch über die letztgenannte Gefahr kein Zweifel bestehen. Gewiß, wir sind heute zu zivilisiert, oder besser gesagt, zu schwachnervig, um nach dem Muster früherer Zeiten ganze Völker, wie die Messenier, die Samniter, die Karthager oder auch die Indianer, einfach auszutilgen, über die Klinge springen zu lassen, in die Sklaverei zu verkaufen, aber was ist es schließlich anders, wenn man einem großen Volke langsam, aber sicher den Lebensraum einengt, die Lebensmöglichkeiten nimmt, es zwingt, im Wege der Geburtenbeschränkung oder des Freitodes sein Urteil selbst zu vollstrecken? Wenn man ihm durch ein raffiniertes System der Entwaffnung und der eigenen Aufrüstung mit den vollendetsten Mordwerkzeugen jede Möglichkeit, ja jeden Gedanken an eine gewaltsame Sprengung seiner Ketten, an einen Durchbruch ins Freie zu nehmen sucht? Ja, am Lebensweg des deutschen Volkes lauert der Tod, stets bereit, es zu vernichten und von ihm, von dem hochbegabtesten und hochgemutesten Zweige der germanischen Rasse nichts übrig zu lassen als eine Schar kümmerlicher Heloten und Parias, ein Rudel hungriger Wölfe, stets bereit, sich selbst zu zerfleischen, wenn man ihnen einen abgenagten Knochen zum Fraße zuwirft.

Wahrhaftig ein entsetzliches Los, das keiner klarer erkannt hat als Walter Rathenau. Er hat kurz nach der Revolution das Bild der Verödung mit all seiner Phantasie ausgemalt, das Deutschlands Städte und Gaue nach fünfzig Jahren darbieten werden, wenn die Gedanken unserer Feinde in Erfüllung gehen.

Aber noch ist es nicht so weit. Noch wagt der Tod nicht den letzten Sprung an die Gurgel des germanischen Ritters. Er läßt den anderen Weggenossen, den Teufel, die Vorarbeit leisten. Der Teufel muß den deutschen Menschen verführen, zersetzen, klein machen, entwaffnen, dann verfällt er dem Tod als leichte Beute, als der Sünden Sold! Die Zwietracht, die altbekannte invidia, besorgt die Vorarbeit am besten, am besten in der Form des Klassenkampfes, der den Volksgenossen zum Todfeind des Volksgenossen macht und ihm eine internationale Solidarität vorgaukelt, die es nie gegeben hat und nie geben wird. Der Knechtssinn, die Unterwürfigkeit, die Friedensduselei, der weltfremde Pazifismus lauert als zweite Seele im deutschen Menschen. Sie braucht nur gepflegt und entwickelt zu werden, und sie macht ihn unfähig zum Kampf für seine Freiheit und sein Recht.

Materialismus, Genußsucht, Zerstörung aller Ideale wird seit Jahrzehnten dem gutgläubigen Michel gepredigt mit dem Erfolg, daß er den Nöten dieses Lebens immer fassungsloser gegenübersteht. „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot," ist die Parole dieser falschen Propheten. Siegt ihre Lehre, so ist das Ende, das finis Germaniae, da, denn mit einem Haufen entnervter Schwächlinge kann man im besten Falle, wie einst beim Untergange Karthagos, krampfhafte Zuckungen hervorbringen, aber niemals einen Freiheitskampf, auch keinen geistigen, gegen eine Welt von Feinden führen.

So kommt man unwillkürlich zu der schicksalhaften Frage: Ist das deutsche Volk schon wirklich von allen guten Geistern verlassen, ist es unrettbar dem Teufel der Selbstzerfleischung und Selbstsucht, des Materialismus und Marxismus verfallen, oder gleicht es doch nicht in etwa dem Dürerschen Ritter, der in stolzer Geschlossenheit, den Blick unverwandt dem Ziele zugekehrt, seine Straße zieht, mitten zwischen Tod und Teufel?

Und ich glaube, wir dürfen, allen Sturm- und Wetterzeichen zum Trotz, doch die Meinung festhalten: es gibt einen Kern des deutschen Volkes, eine Ritterschar, die wie jener Dürersche Reiter unbekümmert um das Geschrei des Tages, um die Verlockungen der Zeit, unbeirrt durch die Menge, die sie herunterziehen möchte von dem stolzen Rosse des Idealismus, ihre Straße zieht, als der Sturmtrupp der Nation, dem letzten Endes weder Tod noch Teufel etwas anhaben können.

Niemand kann für sich in Anspruch nehmen, daß er zu dieser heiligen Schar gehört. Wer nie gefehlt, nie geschwankt, nie an Deutschlands Zukunft gezweifelt, nie selbstsüchtigen Gedankengängen nachgehangen hat, der möge sich melden. Wir andern aber wollen uns bemühen, jenem Ritter der Freiheit den Weg zu bereiten oder seinen Spuren zu folgen, unsere Schuldigkeit zu tun in dem gewaltigen Kampf um Deutschlands Zukunft und dafür zu sorgen, daß, wenn unser Arm schwach und unser Auge trübe wird, ein neues Geschlecht bereit steht, den steilen Weg der Freiheit weiterzugehen bis ans Ende und alle Pläne zunichte zu machen, die Tod und Teufel gegen unser Volk ausgeheckt haben mögen.

Briand spricht.

Beginn seiner Rede in der Kammer.

Paris, 9. Mai. In der Sitzung der französischen Kammer sprach nach zwei Linksabgeordneten der rechtsstehende Franklin Bouillon, der erklärte, der französische Außenminister Briand habe sich in den letzten fünf Jahren ständig in seinen Voraussagen geirrt. Frankreich werde niemals die Proklamierung des Anschlusses Oesterreichs erlauben.

Erst in den späten Abendstunden ergriff Außenminister Briand das Wort. Er erklärte, nach dem Kriege habe er mit den führenden Männern Europas eine Politik der Pazifierung unternommen und dabei einen starken Willen beweisen müssen, um die Widerstände zu überwinden. Jetzt müsse er neue Widerstände überwinden, um die Politik zur Geltung zu bringen, die man gemeinsam betrieben habe. Man versuche ihn zu isolieren, während er doch seine Politik gerade zusammen mit Männern wie Poincare befolgt habe. Deshalb sollte man nicht mit derselben Strenge alle Mitglieder der Regierung verurteilen, die sich mit ihm, Briand, solidarisch verhalten hätten.

Er erkläre feierlich, daß er nichts von seinen Handlungen bedauere, und daß er die Verantwortung für die so oft vom Parlament gebilligte Politik für sich in Anspruch nehme, die auch vom Lande gebilligt werde. Er gehöre nicht zu denen, die während des Krieges sich ein Prestige geschmiedet hätten, während die Soldaten sich schlugen.

England liefert Rußland Kriegsmaterial.

Im Unterhaus gab der Handelsminister zu, daß 33 Lizenzen zur Ausfuhr von Reserveteilen für Tanks nach Rußland erteilt worden seien. Hinzu kämen noch kleinere Mengen von Munition für Panzenwagen.

Entlastung am Arbeitsmarkt.

Aber immer noch über vier Millionen Arbeitslose.

Berlin, 9. Mai. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. April 1931 hat die zweite Aprilhälfte die bis dahin durch die Witterung verzögerte Frühjahrsentlastung auf dem Arbeitsmarkt in starkem Umfange in Erscheinung treten lassen. Die Zahl der Arbeitslosen ist um fast 240 000, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 216 000 zurückgegangen. In der Krisenfürsorge ist noch ein leichtes Ansteigen um rund 12 000 zu verzeichnen.

Der von den Arbeitsämtern gezählte Bestand an Arbeitslosen betrug Ende April rund 4 389 000 gegenüber einer Zahl von rund 4 628 000 Mitte April.

„Do X" nach Südamerika gestartet.

London, 9. Mai. Das deutsche Flugschiff „Do. X" ist von den Bissagos-Inseln (Portugiesisch-Afrika) zum Fluge nach der Insel Fernando Noronha aufgestiegen. Die Entfernung beträgt 1300 Kilometer.

Hitler vor Gericht über die SA.

Erneute Beteuerung der Legalität. — „Keine Politik mit Bomben und Dolchen."

Berlin, 8. Mai.

Vor dem Moabiter Kriminalgericht begann der Prozeß gegen die vier Nationalsozialisten Stief und Genossen, die im November im Eden-Tanzpalast einen Zusammenstoß mit Kommunisten gehabt hatten, wobei drei Personen durch Schüsse verletzt worden waren. Da behauptet wurde, es gebe in den SA. organisierte „Rollkommandos" gegen politische Gegner, waren Hitler und der vor kurzem ausgeschlossene Hauptmann a. D. Stennes als Zeugen geladen.

Bei Beginn der Verhandlung verbot der Vorsitzende jede Kundgebung. Als die Angeklagten beim Eintritt Hitlers trotzdem aufsprangen und ihn mit Heilrufen begrüßten, wurden ihnen Ordnungsstrafen angekündigt.

Bei seiner Vernehmung erklärte Hitler u. a.:

„Ich habe die Weimarer Verfassung nicht gemacht, aber aus Realitätsgründen sage ich mir und bin einsichtig genug, das zu erkennen, daß jegliche Versuche zur Macht zu kommen unter Umgehung der Weimarer Verfassung scheitern müssen und unnützes Blutvergießen zur Folge haben würden. Es wäre unrecht, wenn man die SA.-Leute, die in blinder Zuversicht der Partei dienen, als wehrlose Opfer vor Maschinengewehre jagen würde. Infolge realer Notwendigkeit beschreite ich den legalen Weg."

Hitler führte dann weiter aus, daß der SA. streng verboten sei, angriffsweise gegen politische Gegner vorzugehen. Es sei natürlich möglich, daß der SA.-Mann oft in eine Zwangslage komme, wenn er von Gegnern verfolgt würde. Seine Aufgabe sei es, die Organisation waffenfrei zu halten. Es gebe keine andere Partei Deutschlands, die diese grundsätzliche Forderung aufstelle.

„Wir können keine Politik mit Bomben, Gift und Dolchen machen. Das ist entweder Kinderei oder ein Verbrechen. Würden wir von einem fremden Eroberer erdrückt, dann würde ich versuchen, diesen mit allen Mitteln zu beseitigen. Wir leiden an einem System und nicht an einer Person.

Diesen Zustand können wir nicht beseitigen, wenn ein politischer Gegner mit der Pistole niedergestreckt wird. Es gilt die Massen des deutschen Volkes geistig zu erobern. Aber ich verlange, daß unseren SA.-Leuten das Recht der Notwehr gegen den Terror zugebilligt wird." — Im weiteren Verlauf der Aussagen erklärte Hitler wiederholt:

„Wir stehen granitfest auf dem Boden der Legalität."

Hauptmann Stennes bestritt das Bestehen illegaler Rollkommandos und betonte ebenfalls die Legalität der Bewegung.

Später wurde Hitler nochmals, und zwar über die Bedeutung der Bezeichnung SA. vernommen. Er sagte SA. habe früher Schutzabteilung, dann Sportabteilung und schließlich Sturmabteilung geheißen. Der Begriff SA. sei ein nicht mehr definierbarer Begriff geworden.

Die mißtrauischen Ostafrika-Häuptlinge.

Auch ein Beitrag zur Behandlung von Kolonialvölkern.

London, 7. Mai. Vom parlamentarischen Ausschuß für die Vereinigung Ostafrikas wurden drei Häuptlinge aus dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika vernommen. Sie überreichten eine Denkschrift, in der gegen die Vereinigung des Mandates Tanganjika mit den englischen Kolonien Kenya und Uganda Stellung genommen wird.

Zur Begründung wird auf die schlechtere Behandlung der Eingeborenen und ihre geringeren Rechte in den englischen Kolonien gegenüber denen des früheren deutschen Gebiets hingewiesen. Als Mitglieder des Ausschusses erklärten, es könnten ja entsprechende Abmachungen getroffen werden, meinten die Häuptlinge, daß dieser Vorschlag nur eine Falle sei.

Der Vorsitzende mußte schließlich feststellen, daß die Ansichten der Häuptlinge keinen Zweifel über die Ansichten der ostafrikanischen Häuptlinge über die Verwaltung der englischen Kolonien ließen.

Politische Tagesschau.

Preußens Regierung soll Youngplan-Revision fordern.

Im Preußischen Landtag hat die Deutsche Fraktion einen Entschließungsantrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß die Revision des Youngplans ungesäumt in Angriff genommen wird, nachdem jetzt unabweisbar feststehe, daß die wirtschaftszerstörende Wirkung der Tributlasten auch die schärfsten Versuche, den Ausgleich in den Haushalten von Reich, Ländern und Gemeinden sowie in den Haushaltungen der Sozialversicherungen zu schaffen, erfolglos mache und zu einer unerträglichen Verelendung des deutschen Volkes führe.

*

:=: Im preußischen Landtag erklärte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, der Haushaltsfehlbetrag beziffert sich zusammen auf 230 Millionen Mark. Er betonte, daß die wirtschaftliche Kraft Deutschlands im Youngplan überschätzt worden sei.

:=: In der Vollversammlung der Internationalen Handelskammer in Washington sprach u. a. der Führer der deutschen Abordnung, Frowein, der sich gegen übersteigerten Protektionismus und für eine gerechte Handelspolitik aussprach.

Aus der Heimat

Samstag den 9. Mai 1931

Blumen in Mutterhände!

Zum Muttertag.

Der Frühling ist die Zeit der Blumen! Man kann ob der ganzen Blumenpracht garnicht immer der Versuchung widerstehen, einen üppigen Strauß zu kaufen, um damit sein eigenes Heim zu schmücken. Aber auch den Anderen machen wir mit einem Strauß frischer Frühlingsblumen stets Freude. Wir können durch die Blumen symbolisch ausdrücken, was wir dem Anderen sagen wollen; wir schließen in diesen Strauß unsere Wünsche und Hoffnungen ein. Daher hat jenes Wort: „Sag es mit Blumen!" auch seine volle Berechtigung. Was Worte nicht zu sagen vermögen, das bewirkt ein bescheidener Strauß. Und ein anderer Ausspruch lautet: Blumen sind Zeichen der Liebe! Vor uns liegt ein Tag, an dem wir unsere Liebe und Verehrung durch solch einen Blumenstrauß bezeugen sollen: der Muttertag. Alljährlich am zweiten Sonntag im Mai findet zu Ehren der deutschen Mutter ein Muttertag statt, und man darf wohl sagen, es ist eine hübsche Sitte, die sich damit eingebürgert hat. Worte des Dankes, Worte der Liebe und Worte der Verehrung, wir schließen sie in jenen Blumenstrauß ein. Wir sagen: "Nimm dies, Mutter, als eine kleine Aufmerksamkeit!" Aber diese kleine Aufmerksamkeit läßt die Augen der Mutter leuchtend erstrahlen. Sie fühlt, daß hiermit ein Akt vollzogen wird, der aus unserem tiefinneren Herzen kommt.

Der Muttertag soll nicht aus einem Reklamebedürfnis heraus engagiert werden, sondern er soll in uns die Ueberzeugung schaffen, daß wir einen Tag haben müssen, an dem wir all der Liebe und Herzensgüte jener Frau gedenken, die ihr ganzes Sein mit uns ausfüllt, die für uns lebt, selbst auch, wenn sie ein hohes Greisenalter erreicht hat. Irgendwo las ich die Worte: „Legt Blumen in Mutterhände!" Ein schlichter Ausspruch, der aber doch so vielbedeutend ist, der die Aufforderung in sich birgt: Bekunde deiner Mutter in irgend einer Form Dank und Liebe! Und wer nicht mehr das große Glück hat, eine Mutter bei sich zu wissen, wer das größte Gut in seinem Leben verloren hat, der soll trotzdem diesen Muttertag nicht vorübergehen lassen und seiner Mutter in stummer Ehrfurcht gedenken. Vielleicht geht er an diesem Tage an ihr Grab, setzt ein paar Blümchen darauf, als lebendiges Zeichen der Liebe, die immer währent. Unsere Zeit ist ausgefüllt mit dem Hasten und Treiben, die der tägliche Existenzkampf mit sich bringt, wir vergessen darüber zumeist die Sprache unserer Seele. Das soll am 10. Mai, am Tage des Gedenkens unserer Mütter aber nicht so sein. Die Mutter füllt ihr ganzes Leben mit uns aus, wir sollen wenigstens einen einzigen Tag opfern. Und dann wird die Mutter schon froh und stolz sein, sie wird zu der Ueberzeugung kommen: „Mein Kind denkt doch an mich!"

*

500 Mann haben wieder Arbeit.

Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes für die Zeit vom 16. bis 30. April 1931:

Die von Mitte Februar bis Mitte April nur gering um 17 000 schwankende Zahl der Arbeitsuchenden ist in der Berichtszeit erstmalig stärker, und zwar um den doppelten Betrag der ersten Aprilhälfte, zurückgegangen: sie fiel um 546 auf 16 207. Von diesen sind 2045 Wohlfahrtserwerbslose, deren Zahl seit Mitte März um 10 Proz. gestiegen ist. Die Entlastung gegenüber dem Höchststand, die im Vorjahre bis zum gleichen Termine schon 28,5 Proz. betragen hatte, hat damit jedoch erst 5 Proz. erreicht. Ein Drittel der Abgänge entfallen auf die Konjunktur-, zwei Drittel auf die Saisonberufe, in erster Linie auf das Baugewerbe.

Auch die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat sich beachtlich vermindert. Es wurden noch 12 625 Unterstützte, 1224 weniger als am 15. April, gezählt. Allerdings sind in diese Abgänge auch rund 500 Unterstützungsfälle einbegriffen, in denen die Unterstützung im Zusammenhang mit der Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft vorübergehend eingestellt wurde. Sie dürfen in der ersten Maihälfte größtenteils wieder in Zugang kommen. Die tatsächliche Verminderung um rund 700 Mann entspricht jedoch immer noch einem erfreulichen Rückgang um 5 Proz. in den letzten 14 Tagen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging um 1297 auf 8909 zurück, die der Krisenunterstützten stieg noch um 75 auf 3716. Prozentual ist die Mehrbelastung gegenüber dem vorjährigen Stand seit Mitte Mai mit 175 Proz. unverändert geblieben. Der Landkreis Wittgenstein hat noch 1488 Unterstützte und 1760 Arbeitsuchende.

*

Reit-, Fahr- und Springturnier in Siegen.

Nach den internationalen Reitturnieren in Berlin und Rom wird das Schwergewicht der turniersportlichen Veranstaltungen Europas im Mai ganz nach Westdeutschland verlegt, wo neben den Turnieren in Koblenz, Wiesbaden und Hannover in erster Linie das in Siegen besonderes Interesse auf sich ziehen wird. Mit mehr als 300 Nennungen von den ersten und bekanntesten deutschen Turnierställen ist der sportliche Erfolg der Siegener Veranstaltung bereits gesichert, und der gesellschaftliche dürfte, nach den vom Reit- und Fahrverein Siegerland, Abteilung des Vereins Sportfreunde Siegen, getroffenen Vorbereitungen zu urteilen, auch nicht ausbleiben. Der junge, aber außerordentlich strebsame und unternehmungslustige Verein hat in kurzer Zeit mit seinen Anlagen etwas Vorbildliches geschaffen. Neben einer prachtvollen und weiträumigen Reithalle ist auf dem Gelände der Sportfreunde vor den Toren der Stadt Siegen in landschaftlich reizvoller Umgebung, eingebettet in waldige Berge, ein Turnierplatz entstanden, der nach dem neuesten Stand der Sporterfahrungen angelegt wurde und für alle vorkommenden Konkurrenzen die einfach ideale Eignung erhalten hat. Für die Bequemlichkeit der Zuschauer wurde in gleicher Weise durch Errichtung einer Tribüne und aller erforderlichen Anlagen gesorgt. In den Tagen des 16. und 17. Mai wird sich auf dem herrlichen Platze das bunte und vielgestaltige Leben eines Reiterfestes entwickeln, das durch die Teilnahme der besten Reiter auf den bekanntesten Turnierpferden aus deutschen Ställen seine besondere Auszeichnung erhält. Neben den erfolgreichsten Privatställen haben auch die Reichswehrreiter, heute mit die ersten Vertreter und Förderer des Reitsports, ihre Nennungen bereits abgegeben. Das Programm der beiden Tage ist mit 14 Konkurrenzen außerordentlich vielseitig und interessant gestaltet. Es bringt neben Eignungsprüfungen mehrere Springkonkurrenzen, Jagd- und Glücksspringen und neuartige Dressurprüfungen. Für die einzelnen Wettbewerbe sind wertvolle Geld- und Ehrenpreise ausgesetzt worden, u. a. auch ein Preis der Stadt Siegen im Werte von 500 Mark und ein solcher von 350 Mark des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Das Siegener Turnier verspricht also ein Ereignis zu werden, das von besonderer Bedeutung für das durch seine abgeschlossene Lage im Hinblick auf solche Veranstaltungen bisher stark benachteiligt gewesene Siegerland sein wird.

*

Wetteraussichten für Sonntag: Zeitweise aufheiternd und meist trocken, nachts frisch, tagsüber nur mäßige Erwärmung.

*

Laasphe:

—* **Vom Deutschen Beamtenbund** wird uns geschrieben: Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes befaßte sich in seiner Sitzung vom 7. Mai eingehend mit der beamtenpolitischen Lage und nahm einstimmig nachstehende Entschließung an: „Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes lehnt jede weitere Herabsetzung der Bezüge der Beamten mit aller Entschiedenheit ab. Insbesondere macht er mit allem Ernst auf die schweren Gefahren aufmerksam, die durch eine nochmalige Kürzung der Beamtenbezüge heraufbeschworen werden."

Filmschau.

„Liebling der Götter".

Der Film wird ein Welterfolg werden . . . ein Film von Format, voll von Lachen, Weinen und Geschehen — von Künstlerschicksal, Menschenschicksal, lebendig bis zum Platzen, spannend in jeder Minute. Alles, was zu sagen wäre, muß nüchtern und leer wirken gegen den Mann, der alles fortreißt, daß man dasitzt — überwältigt von der Wucht, mit der dieser gewaltige Kerl Lachen und Weinen macht. Renate Müller eine liebe, rührende und stets überlegene Gestalt. . . . sehr fein, sehr eindringlich die Musik , . . es wäre noch viel zu sagen über diesen Film . . . aber es ist besser, man erlebt ihn. „Liebling der Götter", Liebling der Berliner. Es wird auch ein Erfolg für Laasphe sein.

*

** **Niederlaasphe.** Aus Anlaß des Muttertages veranstaltet die Frauenhülfe Niederlaasphe am Sonntag nachmittag 2 Uhr in der Kapelle eine Feierstunde. Frau Pfarrer Heynen wird unter dem Thema „Mancherlei Mütter" aus verschiedenen Dichtwerken zeigen, was es um rechte Mutterart sei. Außer den Mitgliedern der Frauenhülfe, auf deren vollzähliges Erscheinen gerechnet wird, sind alle Frauen und Mädchen der Gemeinde herzlich eingeladen. In den Tagen darauf wird die Hauskollekte für die Müttererholungsfürsorge der Frauenhülfe von den Frauen des Vorstandes in ihren Bezirken eingesammelt werden.

** **Niederlaasphe.** Auf das große Konzert, das am morgigen Sonntag im Saale des Gasthofs Schäfer stattfindet und von der gesamten Reitz'schen Kapelle aus Weifenbach ausgeführt wird, sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Das reichhaltige Programm weist u. a. folgende Stücke auf: Nebucadnezar-Ouvertüre von Verdi, Fantasie zu „Martha" von Flotow, Pilgerchor aus Tannhäuser von Wagner, Deutsches Liederpotpourri von Hannemann. Da das Eintrittsgeld sehr niedrig gehalten ist, dürfte es wohl jedem ermöglicht sein, sich die schneidige Musik der bekannten Weifenbacher anzuhören. Der so beliebte Maitanz, der sich an das Konzert anschließt, wird im Hinblick auf die gute Musik sicher seine alte Anziehungskraft nicht verfehlen.

** **Hesselbach.** Die in dem Kreisverband Wittgenstein-Biedenkopf zusammengeschlossenen evangelischen Jungmännervereine der beiden Kreise halten die Probe der Posaunen- und Männerchöre für ihr diesjähriges Jahresfest, das voraussichtlich in Dautphe stattfindet, am Sonntag den 10. Mai in unserm Dörfchen ab. Etwa 120 Sänger und auch ebensoviel Posaunenbläser werden sich hier treffen und neben den Proben für das Kreisfest auch der Gemeinde durch Vortrag von Liedern dienen. Zum Gottesdienst, welcher vormittags um 10 Uhr in Hesselbach stattfindet, und in dem Pfarrer von der Nahmer spricht, werden bereits die vereinigten Männerchöre unter Leitung des Kreisdirigenten Lehrer Debus-Oberdieten einige Lieder vortragen. Nach Beendigung der Probe findet nachmittags noch ein biblischer Vortrag statt und daran wird sich eine Kundgebung der Posaunenchöre unter Leitung des Hauptlehrers Klein-Kaan-Marienborn beim Kriegerdenkmal anschließen. Vorausgesetzt, daß das Wetter nicht enttäuscht, dürfte dieser Tag für Hesselbach ein Ereignis werden.

** **Hesselbach.** Ein böses Abenteuer erlebten in der gestrigen sechsten Abendstunde zwei junge Leute von hier. Sie waren im „Armen Mann" damit beschäftigt, einem Birkenbaum den Saft zu entziehen. Wie die Beteiligten erzählen, sei dann plötzlich von hinten ein Anruf erfolgt, worauf sofort ein Schuß krachte, der den einen der jungen Leute erheblich verletzte, so daß er sich blutüberströmt in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Nachforschungen nach dem Täter sind im Gange und dürfte die mysteriöse Angelegenheit alsdann noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Ob es sich um eine vorbedachte Tat oder einen Zufallsschuß handelt, bedarf jedenfalls noch der Aufklärung.

** **Feudingen.** Brennholzversteigerung. Im Gasthof Heinrich fand gestern eine Brennholzversteigerung der Staatlichen Oberförsterei Hainchen aus der Försterei Lahnhof statt. Im Verhältnis zu der Holzmenge (1200 rm), die verkauft werden sollten, waren nur wenige Käufer erschienen. Die Taxe betrug für Buchenscheit je rm 5,50 Mk., für Buchenknüppel je rm 4,50 Mk. Die Versuche der Käufer, zu veranlassen, daß die Preise noch ermäßigt wurden, waren erfolglos, obwohl man zum Teil die Güte des Holzes aus früheren Verkäufen bemängelte und die anwesenden Beamten an die wirtschaftliche Notlage erinnerte. Zum Schlusse wurden noch einige Nummern im Preise überboten. Das Holz konnte nicht restlos abgesetzt werden.

** **Rüppershausen.** Einen schönen Züchtererfolg erzielte Herr Lehrer Lüling. Eine seiner einjährigen Hennen (Welsumer) legte ein Ei, das nicht weniger als 110 Gr. wog.

** **Rückershausen.** Schulhaus-Neubau. Die auf vorgestern nachmittag 5 Uhr angeordnete Schulvorstandssitzung des Gesamtschulverbandes Oberndorf-Rückershausen-Weide, unter dem Vorsitz des Herrn Landrat, wozu die Schulaufsichtsbehörde der Regierung erschienen war, hatte folgende Tagesordnung: 1. Auflösung des Gesamtschulverbandes Oberndorf-Rückershausen-Weide; 2. Erweiterungsbau der Schule zu Rückershausen. — Zu 1. Vor einigen Jahren, als die Schülerzahl in der Schule zu Rückershausen über 70 gestiegen, wurde es erforderlich, daß eine zweite Lehrkraft eingestellt werden mußte. Zu dem Unterricht war nur ein Klassenraum vorhanden und so kam es, um den Unterricht vorteilhafter zu gestalten, einen neuen Gesamtschulverband zwischen den Gemeinden Oberndorf-Rückershausen-Weide zu bilden. Die beiden Schulen haben zwei Klassenräume, wobei drei Lehrer unterrichten. Inzwischen ist die Schülerzahl an der Schule zu Rückershausen auf 85 gestiegen, sodaß die Oberklasse heute kaum in dem vorhandenen Raum Platz findet. Der Zugang der Kinder im kommenden Jahre beträgt 17, in Abgang 10, sodaß die Zahl im Jahre 1932 schon 95 beträgt. Die vor zwei Jahren stattgefundene Besichtigung an der hiesigen Schule hatte zur Folge, daß ein Erweiterungsbau vorgesehen wurde. Auch nach Auffassung der Sachverständigen bei der vorgestrigen Besichtigung erschien der Plan zur Durchführung gegeben. Diesem Vorhaben trat jedoch der Schulvorstand der Gemeinde Rückershausen-Weide entgegen, zumal auch für den zweiten Lehrer eine Wohnung geschaffen werden muß. Der Schulvorstand vertrat die Ansicht, daß es zweckdienlich sei, die alte Schule für zwei Lehrerwohnungen einzurichten und auf dem vorhandenen Schulgrundstück eine neue zweiklassige Schule zu bauen. Nach Besichtigung des Grundstücks und eingehender Beratung, kam auch die Behörde zu der Ueberzeugung, daß der An- und Umbau fast ebensoviel Geld kosten würde, als wenn eine neue Schule gebaut würde, zumal das Holzfachwerk für einen Aufbau nicht geeignet ist. Der Beschluß ging dahin, die alte Schule für zwei Lehrerwohnungen umzubauen und eine neue zweiklassige Schule zu errichten. Zwar wurde vom Sachverständigen der Regierung zum Ausdruck gebracht, die Klassenräume nur soweit zu unterkellern, als für Heizungsmaterial nötig sei. Auch diesem Vorhaben trat ein Schulvorstandsmitglied entgegen und wies nach, daß die Mehrkosten für Unterkellerung ca. 2500—3000 Mk. ausmachen würden und schon diese Fehler bei den früheren Schulbauten gemacht seien. Auch diesem Vorschlage wurde stattgegeben. Mit den Bauarbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden. Das Hochbauamt in Siegen wird im Auftrage des Herrn Landrats mit der Anfertigung eines Entwurfs betraut. Es ist in Aussicht genommen, daß die neue Schule noch vor Winter fertiggestellt wird. — Der lang ersehnte Wunsch geht nun in Erfüllung, damit unsern Kindern die fehlenden Unterrichtsstunden zugute kommen, wie es an andern Schulen geschieht. Die Schule in Oberndorf erhält gleichfalls eine zweite Lehrkraft für sich, wo später ein Aufbau erfolgen soll.

Erndtebrück:

Das Preisschießen, das vom Kriegerverein veranstaltet wird, findet am morgigen Sonntag auf dem Schießstand am Grobel seinen Abschluß. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Nummer.

*

— **Wallau.** Die Bautätigkeit scheint in diesem Jahr in unserem Dorf trotz der wirtschaftlich schlechten Zeit, recht rege zu werden. Es sollen dem Vernehmen nach sechs neue Wohnhäuser gebaut werden, bezw. dieselben sind schon zum Teil in Angriff genommen, ohne die kleineren und größeren Reparaturen, die hier und da ausgeführt werden.

— **Biedenkopf.** Der Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt am 7. Mai ds. Js. war wie folgt beschickt: 24 Stück Rindvieh, darunter 10 Milch- und tragende Kühe, 7 tragende Färsen und 3 Jungtiere, außerdem 4 Schlachttiere sowie 3 Schweine, 34 Läufer und 586 Ferkel. Bei Schweinen und Läufern richtete sich der Preis nach Gewicht und Größe und zwar Lebendgewicht je Zentner 40—45 RM.; die Ferkel wurden bei einem Alter von 4 bis 6 Wochen mit 7—10 RM., von 6 bis 8 Wochen mit 10—12 RM., über 8 Wochen mit 12—18 RM. gehandelt. Die Preise für Milch- und hochtragende Kühe waren 350—400 RM., für tragende Färsen 300—400 RM., bei den Schlachttieren je Zentner 40—45 RM. Der Markt war so gut beschickt, daß der Marktplatz allein nicht ausreichte und ein wesentlicher Teil seiner Verlängerung nach dem Kottenbach hin in Anspruch genommen werden mußte. Der Handel war flott. Schweine und Ferkel wurden nahezu ausverkauft; beim Rindvieh wurden bis 11 Uhr 7 Stück verkauft. Infolge des einsetzenden Gewitterregens setzte sich der Handel in den Ställen fort.

*

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Die 1. Mannschaft des Fußballvereins Niederlaasphe fährt am morgigen Sonntag nach Erndtebrück, um gegen die dortige 1. Mannschaft das fällige Rückspiel auszutragen. Abfahrt mit dem Omnibus 12¾ Uhr.

Sportverein 1921 Feudingen. Am morgigen Sonntag fährt unsere 1. Mannschaft zum zweitletzten Verbandsspiel der diesjährigen Verbandsspielserie nach Wetter. Auf eigenem Platze findet ein Freundschaftsspiel der Feudinger 2. gegen Herbertshausen statt.

Aus Nah und Fern.

— **Dousbach.** Das Meisennest im Kaffeekrug. Im vorigen Jahr hatte sich eine Meise in dem Kaffeekrug des Ortsdieners Halfmann eingenistet. Infolgedessen konnte er den Krug das ganze Jahr über nicht benutzen, sondern mußte ihn am Fenster hängen lassen. Die Meise hat sich unter dem Schutz der Ortspolizeibehörde anscheinend recht wohl gefühlt, denn sie ist auch in diesem Jahr wieder in ihr Heim eingezogen. Sie hat ihr Nest neu ausgebessert und ist bereits beim Brutgeschäft.

— **Dillenburg.** Warenraub im Güterbahnhof. In der Nacht auf Freitag wurden drei Waggons, die auf den Gleisen des hiesigen Güterbahnhofs standen, von seither noch unbekannten Tätern erbrochen und beraubt. Als man am nächsten Morgen den Diebstahl bemerkte, fehlten von der Ladung der Wagen ein Ballen Leder, ein Ballen Hosenstoff und ein Ballen Nesseltuch. Die hiesige Polizei nahm die Ermittelungen nach den Eisenbahnräubern, die ihre vier Zentner schwere Beute unbedingt mit einem Wagen in Sicherheit gebracht haben müssen, sofort zusammen mit der Gießener Bahnpolizei auf, die bereits mit einem Spürhund am Tatort weilte.

Mütter.

Vier Miniaturen von Heinz Steguweit.

Mutter Quast.

Sie hatten ihm, dem Michael Quast, das Todesurteil verlesen, und er hatte es angehört, bleich und gefaßt. Er bekannte, ein öffentlicher Sünder gewesen zu sein, ein Dieb und Brandstifter, der einem Menschen das Leben nahm und jetzt das seinige dagegen tauschen mußte. Die Rechnung ging auf. Der Geistliche war schon bei ihm, aber auf ein ambrosisches Henkermahl hatte Quast lächelnd verzichtet, er fühlte nur noch eine Bußschuld, die er abtragen wollte; die sollte jener letzte Wunsch sein, den er zu äußern ein Recht hatte.

„Meine Mutter will ich, meine alte Mutter!"

Und sie führten sie zu ihm, die verwitterte Frau, die sich ein Wolltuch um den weißen Kopf wickelte, die nur rauh und heiser sprach, die so leutescheu und erschrocken sich an den Mörtelwänden des düsteren Gefängnisses entlangtastete. Zertrümmert schien sie von der Scham.

Nun saß sie bei ihm in der Zelle, darin ein tropfender Wachsstummel schwelte.

„Mutter?" —

„Michel, mein Jung?"

Das war ihre ganze, letzte Zwiesprache, denn Michels Stimme erstickte von Tränen. Mutter Quast war schon lange ausgeweint und hohl, weder Leid noch Freude hatten mehr Heimrecht bei ihr.

So wuchsen zwei, auch drei Stunden in die Nacht. Die Sterne vor dem Gitterfenster wurden blind, der Himmel dämmerte schwefelgelb dem neuen Morgen zu.

Da klingelte ein Schlüsselbund an der Tür. Der Wärter. „Quast, los, es ist an der Zeit!"

Der zottige Mensch aber kniete vor seiner Mutter, in deren Schoß er den zitternden heißen Kopf liegen hatte.

„Pst" flüsterte Mutter Quast, „pst!" Und sie hob den knochigen Zeigefinger. „Er schläft, laßt ihn noch etwas schlafen!"

Der Wärter aber zuckte die Achseln hoch, rasselte unwirsch mit den Schlüsseln und sah auf seine Uhr: „Es geht nicht, er muß kommen!" —

Und er erwachte, der Schelm, der nicht mehr aussah wie ein Mörder. Er stemmte sich müde auf die Beine, küßte seiner Mutter Flocken weißen Haares aus der Stirn und ließ sich die umschwärzten Augen verbinden. Der Wärter zog ihn hinaus, durch den stockfinsteren Flur.

„Vorsicht," wimmerte Mutter Quast, „Vorsicht, führen Sie ihn, er tut sich sonst weh, er stößt irgendwo an!" —

Stille. Michel Quast war fort.

Die Frau aber blieb sitzen, faltete die trockenen Hände und starrte in sich. Sie ging erst, als draußen das blanke Fallbeil in seinem Gleise abwärtspfiff. Es war ihr wieder ein Abriß des Lebens zu Ende gegangen.

Am Tor zur Straße hin stand der Pfarrer und reichte ihr mitleidig die Hand.

„Es war halt so bestimmt, Mutter Quast!"

Die Alte aber schüttelte verneinend den Kopf: „Der Michel hatte seine groben Fehler, gewiß, aber im Grunde seiner Seele war er ein guter Mensch!" —

Dann taumelte sie fort, dem Wedding zu.

Die Gärtnerin.

Nun, da sie welk geworden war, hatte das Lyzeum ihr den Dienst gekündigt und eine magere Rente gegeben. Sie saß in der Wärme streichelnder Frühlingssonne und horchte der Musik des städtischen Kaffeegartens. Frühe Mückenschwärme erzählten ihr vom schönen Wetter. Sie hob die trockenen Hände aus dem Schoß und zählte sich die Jahre ihres einsamen Lebens ab, die vergangenen und die kommenden.

„Nur diesen Frühling noch," bettelte sie, „lieber Gott, nur diesen einen noch!" —

Dann fielen ihr schwer die Lider über die Augen, während in ihren Ohren der Walzertakt der Musikanten weiterhüpfte. Geschichten aus dem Wiener Wald. Sie erfrischten immer noch, diese Weisen. Trotzdem. Und die Augen sprangen ihr wieder offen, vorsichtige Heiterkeit verklärte die Ecken ihres Mundes. Dann lächelte sie vollends, als ihr ein Marienkäfer in den Schoß fiel. Und wieder hob sie die Hände, rechnete diesmal die Zahl der Kinder aus, die sie belehrt und erzogen hatte, die längst reif und lebensdurstig vom Honig ihrer Sehnsucht und Weisheit sich sättigen durften. Einige tausend waren es gewesen, ja, einige tausend.

„Aber nicht eins von ihnen war mein!" —

Nicht eins. Sie hatte über allen Pflichten ihres Gartens sich selbst vergessen. Wenn der Schnee vom Himmel fiel, wenn der Winter frostig an die Scheibe ihrer engen Stube klopfte, dann erst ward sie immer inne, daß es längst Frühling war und Sommer.

Nun war sie frei. Aber auch alt. Das wog keine Freiheit auf. Da zuckte sie zusammen. Ein Trompeter hatte im muschelförmigen Tempel der Gartenmusikanten einen Tusch geblasen. Der dicke Trommler hielt ein weinendes Mädchen hoch auf die Rampe: „Wem gehört dieses Kind?" —

Stille. —

Und wieder ein Tusch. Die gleiche Frage.

Aber das schwatzende Volk lachte müßig an den Gartentischen, darauf Kaffeetassen standen, Bierkrüge, Obstkuchen und bunte Limonaden. Keiner wollte das Kind, das jämmerlich weinte und von den Musikanten getröstet wurde.

Noch drei Stunden träumte die alte Lehrerin auf ihrer Bank. Kühne Gespinste erhitzten ihr den blassen Kopf. Nun schossen Wellen von Blut in ihre Wangen.

Noch dreimal blies der Trompeter. Keiner holte das Kind.

Da endlich stand sie auf, taumelnd wie eine Trunkene; sie tastete sich taub an Sträuchern und Tischen vorbei, wie eine Blinde setzte sie die Schritte voreinander, geradeswegs dem Musiktempel zu, der eben seinen Kehraus in den Abend zimbelte. Und stand.

Gebt mir das Kind, hatte sie sagen wollen, es gehört mir. Da kam aber schon fliegenden Haares eine verzweifelte Mutter, die das Mädchen auf ihre Arme riß und flink aus dem Lärm der wesenlosen Menschen lief.

Da schlich die Lehrerin zurück, fiel wieder auf den Sitz ihrer Bank und träumte lächelnd den kurzen Traum erfüllter Versäumnis zu Ende.

Die Gefährten.

Immer, wenn das Wetter milde war und der Wind nicht allzu scharf, führte sie ihren blinden Sohn an der Hand durch die Anlagen der Stadt. Nun war er schon zwanzig Jahre, und wenn er auch alles nur an seiner Hülle abtastete, er sog im Frühling die junge Brust voll süßlicher Luft, wie sie die Beete und das frische Gras verströmten: der Blinde genoß im Werden seiner männlichen Reife immer stärker die kleinen Wunder der Welt; das Dürftigste nahm er bescheiden als eine Gnade der Schöpfung hin, dankbar konnte er lächeln, wenn ihn Geräusche beschenkten: der Gruß einer Amsel, der braune Klang von Glocken, ein Kinderlachen und das silberne Zwitschern der Laufbrunnen. Durch das Fell eines Hundes zu kraulen, das machte ihn heiter, der Atem blühender Linden schmeckte ihm nach Wein, und im Gesang des Regens vernahm er das Märchen ziehender Wolken.

So blieb er sich selbst Gefährte, Schritt vor Schritt, getröstet vom Druck der mütterlichen Hände, die ihn führten, tagaus, tagein, zwanzig einsame Jahre schon. Sie wurden beide reich darin, kehrten nur bei sich selber ein, und das macht so froh.

Nur einmal, als ihnen zwei geschwätzige Frauen begegneten, deren Stimmen gleich Raben über dem Acker klangen, dies eine Mal hielten sie inne in ihrem Gang.

„Schicksal", sagte die eine der Frauen; „Sünde der Väter", sagte die andre.

Der Blinde hörte es nicht. Er spürte nur, wie seine Mutter ihn fester, heißer als je an ihre Hüfte drückte, wie sie aufschluchzte, still und kurz, um dann wieder zu lächeln und weiterzugehen mit ihm.

Sie löschte halt ihren Durst mit Tränen.

Der Mond.

Im Heidemoor, wo Mutter Elis' Kate stand, waren die Leute schon immer abergläubisch. Sie redeten vom Klabautermann, vom Hungerteich und vom Noeck. Wenn aber der Vollmond rund wie ein frischer Taler am Himmel hing und Hände voll leuchtenden Silbers hinabwarf in die Sümpfe und Torfstiche, dann riegelten die Frauen heimlich ihre kleinen Türen auf, sahen sich um, scheu, als seien sie selbst Gespenster, und jede barg unterm Brusttuch eine schlafende Last, die klein war wie ein Roggenbrot. Damit huschten sie hinaus, dahin, wo der Boden voll Gras war, wo das Mondlicht aber grell wie Phosphor die filzige Erde begoß. Dort lüftete jede das warme Tuch und schälte die liebe Last heraus, denn es waren ihre Kinder, die ein Stündlein, auch zwei in der Gnade des Vollmonds liegen sollten.

„Dann wachsen sie schneller", sagten die Leute und drehten die Augen dabei wie Alchimisten, „dann wachsen sie schneller!" —

Mutter Elis saß in ihrer Kate und sang ein Wiegenlied, dieweil ihre Finger schon wund waren und ihre Füße brannten vom vielen Treten und Zupfen am Spinnrad. Seit ihr Mann im Hungerteich ertrank, kannte sie nur zwei Gefährten: Frau Sorge und ihr Kind, das sich eben im Pfühl eines Korbes träumend auf die Seite wälzte.

Und draußen trippelten die Frauen durch den Mondschein. —

Da stand Mutter Elis auf, löste das Fenster, reckte den glattgescheitelten Kopf hinaus und erschrak, denn sie ward inne des Aberglaubens der Mütter im Silber des Mondes.

Mutter Elis aber glaubte nicht an den nächtlichen Schauder der Heide, nicht an den Spuk im Moor, nicht an den Noeck oder Klabautermann.

Und doch: da sie lächelte, trug ihr der Wind ein Seufzen vom nahen Sumpfe zu, warnend und scharf, wie ein Pfiff.

Da fror sie im schmalen Rücken: war nicht ihr Mann, der Vater ihres Kindes, im Hungerteich geblieben? —

Zurück trat sie vom Fenster, schloß alle Läden und hängte noch ein wollenes Tuch davor, daß nicht ein winziger Strahl des Mondes hindurchstechen sollte.

Dann löschte sie die Ampel über dem Tisch und drückte den Kopf wild hinein in die Wärme des Wiegenkorbes, darin ihr Glück noch lange, möglichst lange klein und ihr eigen, ganz ihr eigen bleiben sollte.

Draußen schliefen die Kinder im Mond.

„Dann wachsen sie schneller", sagen die Leute.

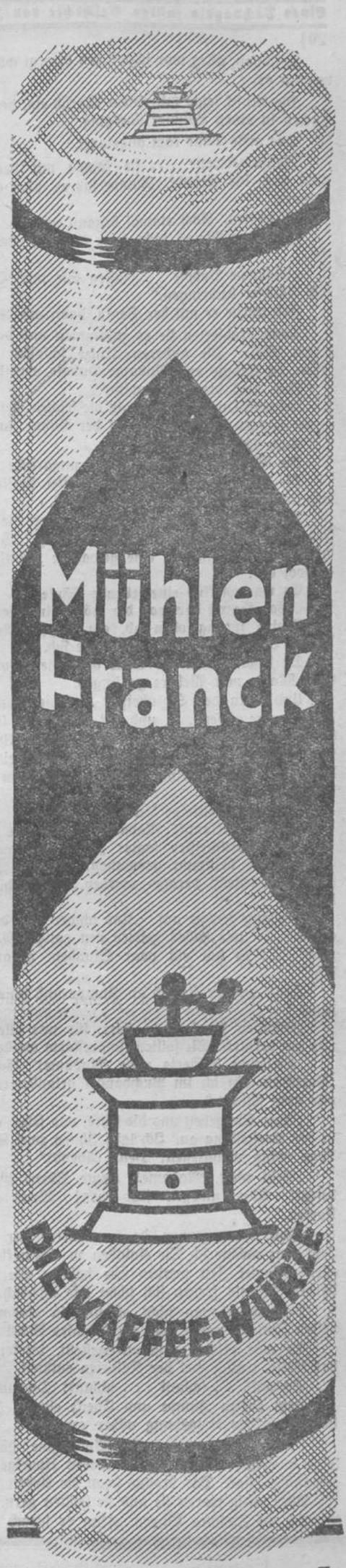


Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Die Ausstellung wendet sich diesmal in erster Linie an den Laien und verzichtet auf jede Gelehrsamkeit. Die Ausstellung der fremden Staaten ist vielfach erweitert worden, und in jeder Hinsicht ist soviel Neues und Besseres geschaffen worden, daß die Ausstellung auch in diesem Jahre eine große Anziehungskraft ausüben wird. — Unser Bild zeigt den durchsichtigen künstlichen Menschen im Deutschen Hygienemuseum, dem Mittelpunkt der Internationalen Hygiene-Ausstellung.

Geschäftliches.

Neue 3-Pfennigstücke und neue 8-Pfennigstücke würde die Münze ohne weiteres prägen, wenn ein höherer Bedarf an Kupfergeld durch größere Verbreitung der Pfennigrechnung nötig wäre. Zur Zeit ist Kupfergeld natürlich in ausreichenden Mengen vorhanden, da mit Pfennigen lange nicht so wie früher gerechnet wird. Ja, man kann feststellen, daß Viele von einer Pfennigrechnung selbst in dieser ernsten Zeit wenig wissen wollen. Jedoch es scheint so, als ob hier durch das bahnbrechende Verhalten vieler Hausfrauen bald ein Wandel geschaffen werden wird. Denn die Hausfrauen erkennen erfreulicherweise immer mehr, daß „viele Wenig ein Viel" machen, daß auch im Kleinen, sogar beim Kaffeegetränk, viel Geld gespart werden kann. Und seitdem die Hausfrauen wissen, daß der neue „Mühlen Franck" wirklich sparen hilft, verwenden sie stets diese gute Kaffeewürze, weil sie dann für weniger Geld ein Kaffeegetränk erhalten, das nicht nur kräftiger und herzhafter, sondern auch viel billiger ist.



Mühlen Franck
würzt,
kräftigt,
verbilligt
jedes
Kaffeegetränk

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

29]

Toiletten, alles war inzwischen besorgt worden und nun begann es.

Die Musik setzte mit einem Marsch ein, der nach einigen Takten in einen Ländler überging.

Das erste Paar kam angetanzt.

Seltsamerweise . . . sie kamen mit dem Rhythmus nicht ganz ins Geschick. Zumpe sah es, aber auch Madame Dubois.

Abklopfen. Noch einmal begann man.

Wieder wollte es nicht ganz klappen. Da griff Zumpe ein.

„Madame Dubois . . . lassen Sie mich Ihren Kleinen mal Ländler beibringen."

Erst tanzte er mit der Senta, dann mit der Mary!

Dann probierten sie es zusammen und da ging es mit einem Male. Die anderen Tänze schlossen sich an. Die saßen, da klappte es. Madame Dubois war befriedigt.

Nun noch die Schlußpointe.

Heinrich Quecke zitterte, als die feschen Gestalten plötzlich in der leichten Girlkleidung auf der Bühne standen.

Auch Madame Dubois.

Die Musik spielte eine feurige ungarische Weise.

Die Akrobatenarbeit wurde geleistet, sie klappte wie am Schnürchen, dann die „Lebende Säule".

Da staunte allerdings Zumpe über die Kraft einer Frau, die zwölf lebende Menschen trug. War jeder von ihnen auch nicht schwer, eine gewaltige Kraftleistung stellte es doch dar.

Es war wirklich eine lebende Säule.

„Was kommt dort von der Höh'!" intonierte die Musik.

Elvira sprang oben ab, ein Doppelsalto, sie sprang herab. Landete sicher und verbeugte sich.

Da begann eins der Girls oben die verunstaltete Arie Carl Maria von Webers zu singen.

Und dann der Schlußeffekt . . . die Pointe . . . Madame mußte niesen . . . und mit einem Zuck lösten sich alle, sprangen sicher ab, Salto um Salto durchwirbelte die Luft, sicher landeten sie alle, aber nicht auf den Beinen . . . sondern . . . um der Pointe willen . . . auf dem verlängerten Rückgrat.

„Prosit!" schallte es durch den Raum.

Es hatte geklappt! Madame Dubois war befriedigt.

Der Kapellmeister sagte: „Ihre Nummer hat durch diese Pointe bestimmt gewonnen, Madame Dubois! Sie sind nicht schlecht beraten worden. Der Schluß ist fabelhaft."

Madame seufzte auf. „Und schwer . . . das Lösen auf einmal . . . wir haben gestern den ganzen Nachmittag geprobt . . . es hat ein paar Stunden gedauert, ehe es saß!"

Dann wandte sie sich an Zumpe und schüttelte ihm die Hand.

„Schönen Dank, mein Herr, für uns alle. Sie haben uns gut beraten. Sie sollten Impressario werden!"

„Vielleicht passierts noch, Madame!" lächelte Zumpe. „Vorläufig bin ich im Buchhandel gelandet und es gefällt mir nicht schlecht."

„Aber Sie geben uns die Ehre, und sehen es sich einmal in der Vorstellung an. Ich lasse Ihnen zwei Karten für die Loge rechts zurücklegen! Heute Abend!"

„Geht nicht, Madame! Heute Abend bin ich bereits besetzt! Aber morgen sehr gern! Wenn es geht, drei Karten."

„Gut, Herr Zumpe, dann erwarten wir Sie morgen. Jetzt aber möchte ich Sie einladen zu einem kleinen Abendessen! Soviel Zeit werden Sie haben. Sie sehen, meine kleinen Mädels freuen sich schon wie närrisch darauf.

Das schlug man nicht ab und in einem reservierten netten Zimmer nahm man ein frugales Mahl zu sich.

Es war erlesen zusammengestellt, insofern, daß alles das fehlte, was zuviel der Kalorien enthielt.

Schlank . . . schlank . . . schlank! Darum ging es!

Jetzt hatten Zumpe und Quecke einmal Zeit, sich ihre liebenswürdige Umgebung näher anzusehen.

Die Mädels waren ohne Ausnahme hübsche Kerle, keine ausgesprochen schön. Es waren Sportgesichter, straff gespannte Züge. Das brachte schon die Arbeit mit sich.

Aber lustig waren sie und sie lachten gern. Sie hingen förmlich an Zumpes Lippen, wenn er sprach und scherzte.



Er finanziert den Polflug des Zeppelins.

Hearst, der amerikanische Zeitungsmagnat, hat mit dem Luftschiffbau Zeppelin ein Abkommen geschlossen, wonach mit dem „Graf Zeppelin" zugleich mit der Unterseebootfahrt des „Nautilus" eine wissenschaftliche Expedition in die Polargegend unternommen werden soll, mit dem ausdrücklichen Zweck, mit der Unterseebootsexpedition am oder nahe dem Nordpol in Verbindung zu treten. Dieser Flug wird von Hearst finanziert.

Gaben muntere Antworten, wurden sogar ein wenig keck, ohne aber je den Boden des Anständigen zu verlassen. Daß sie keck wurden, daran war Quecke schuld. Es machte ihnen ein diebisches Vergnügen, den armen Kerl etwas zu necken.

Besonders die kesse Senta, die hatte es auf ihn abgesehen.

Sie setzte sich neben ihn und schmachtete ihn an.

„Herr Quecke . . . Sie sind mein Typ! Schade, daß Sie nicht beim Theater sind! Sie sind auch Buchhändler?"

„Jawohl, mein Fräulein!"

„Madame Dubois!" sagte Zumpe zu der Frau. „Passen Sie gut auf! Mein Freund ist nämlich eine ausgezeichnete Partie. Am Ende heiratet er Ihnen eine weg."

Madame Dubois lächelte erst, dann sagte sie: „Das kommt leider hin und wieder vor! So leid es mir immer tut und soviel neue Arbeit es für mich bringt . . . ich halte nie ein Mitglied meiner Truppe, denn . . . es hat ja jeder ein Recht auf Liebe!"

„Und . . . an sich selber denken Sie nicht, Madame?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht mehr! Das war einmal, junger Freund. Ich bin heute Ende Dreißig! Ich habe . . . viel Enttäuschungen erlitten. Ich will nicht neue erleiden. So lebe ich im Kreise meiner Mitglieder, die mich lieben, weil ich ihnen von Herzen gut bin . . . und das ist auch etwas wert."

„Ja! Aber . . . sagen Sie, Madame . . . Sie sind doch eine Deutsche?"

Sie sah ihn verlegen an.

„Wie kommen Sie darauf?"

„Ihr Gemüt . . . und Ihre heute so klare deutsche Sprache hat Sie verraten."

Sie nickte. „Es ist so, wie Sie sagen, Herr Zumpe! Ich stamme sogar aus Berlin, aus Neukölln! Mein bürgerlicher Name ist . . . Anny Petters. Den kann ich natürlich für die Bühne nicht gebrauchen. Ich kann jetzt nicht klagen. Es geht mir gut, weil meine Truppe gut ist. Unsere Nummer hat Humor und Leben. Sie sitzt . . . jetzt noch weit besser! Ich habe ein kleines Kapital, das für mich genügt. Meinen Mitgliedern geht es auch gut! Ich spare für sie. Jede hat ein Sparkassenbuch. Es ist wohl keine unter ihnen, die nicht wenigstens 2000 Mark auf ihrem Buch hat, manche haben 5000 und noch mehr."

Zumpe hörte es erstaunt.

„Sie wundern sich, lieber Freund! Ja, unsere Arbeit ist schwer und verlangt Entsagung. wir können nicht in den Tag hineinleben. Die Bequemlichkeit, sie ist bei uns ausgeschaltet. Nur eine eiserne Zucht ermöglicht diese Leistungen. Uns Künstler . . . uns taxiert man oft ganz falsch ein. Sehen Sie sich meine Mädel an! Jede kleine Stenotypistin hat wohl mehr hinter sich als irgend eins meiner Mitglieder. Sie sind frei und unbekümmert, aber . . . sie sind keine leichtsinnigen Dingerchen, die sich vergessen!"

Zumpe hatte sehr aufmerksam zugehört.

(Forts. folgt.)



Die Bausparbewegung
in Deutschland, wo die Männer ihre letzte Wirtschaftskraft hergeben, um zu einem Eigenheim zu kommen,
muß man von Staats wegen unterstützen
Minister Hirtsiefer im Preuß. Landtag am 16. Jan. 1931

Warum...
leiden Sie jahrzehntelang unter hohen Mieten und bleiben ewig Mieter im fremden Haus? Warum lösen Sie nicht Ihre drückende Zins-Hypothek durch uns ab?
Wir können Ihnen auf Ihr Anschreiben Ihnen zu einem günstigen Eigenheim mit allerbilligsten, unkündbaren Geld

Unsere Grundsätze:
Gesunder Aufbau, mathematische Klarheit, unbedingte Sicherheit, sparsamste Verwaltung. Keine unerfüllbaren Versprechungen.
Unsere Leistung im Jahre 1930:
1000 Eigenheime u. Hypothekenentschuldungen finanziert. 11 Millionen RM. Darlehen an Mitglieder ausgezahlt. 20 Millionen RM. Zweckvermögen und Reserven. 19000 Mitglieder aller Berufskreise.

ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME E.V.
AACHEN · HINDENBURGSTRASSE 92
Der Leistung nach Deutschlands zweitgrößte, Preußens größte Bausparkasse. Fordern Sie Prospekte u. unverbindlichen Vertreterbesuch

„Bezirksgeschäftsstelle für die Kreise Siegen, Olpe u. Wittgenstein: Weidenau-Sieg, Wilhelmstr. 64/1".

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, 10. Mai: 7 (von Hamburg) Hafenkonzert; 8.15 Morgenfeier der Baptistengemeinde Frankfurt; 9.15 Stunde des Chorgesangs; 10 Internationales Tennisturnier; 10.30 „Die junge Generation"; Gespräch; 11.10 Autoturnier Wiesbaden; 11.40 „Gestalt und Ausdruck als Schicksal", Vortrag; 12 Schallplatten; 13.50 Landwirtschaftsdienst; 14 Stunde des Landes; 15 Stunde der Jugend; 16 Konzert; 16.45 Anekdoten; 18.25 „Eindrücke einer Englandreise", Vortrag; 18.50 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.20 Wetterbericht für die Landwirtschaft, Sportnachrichten; 19.30 „Die weiße Dame", Oper; 20.15 Mütterbriefe, Vorlesung; 21.10 Lebensweisheit in der Nuß, Vortrag; 21.30 Konzert; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Montag, 11. Mai: 15.20 „Wie möchte ich meine Erholungsstunde gestalten?", Gespräch; 16.30 Konzert; 18.10 Ausstellung „Bühnenbilder", Reportage; 18.30 „Otto Braun", Vortrag; 18.55 Zeitangabe, Wettermeldung; 19 Englischer Sprachunterricht; 19.25 Hörspiele; 21.55 Liederzyklus aus den österreichischen Alpen; 22.35 Nachrichten; 23 Tanzmusik.

Dienstag, 12. Mai: 15.20 Hausfrauennachmittag; 16.30 Marschmusik; 17 Wiener Meisterschrammeln; 18.15 Vortrag über Japan; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Vortrag über kolonisierende Gründungen der lutherischen Kirche; 19.10 Zeitangabe, Wettermeldung; 19.15 „Geistige Grundlagen unserer Wirtschaft", Vortrag; 19.45 Schallplatten; 20.15 „Italienerin in Algier", Oper; 22 Nachrichten; 22.15 Vorlesung.

Mittwoch, 13. Mai: 10.20 Schulfunk; 15.20 In der Werkstatt der Lokomotiven; 15.50 Stunde der Jugend; 16.30 Konzert; 18.15 Wünsche an das Rhein-Maingebiet, Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Esperantokurs; 19 Wettermeldung; 19.15 Flötenkonzert; 19.45 Die Comedien Harmonists singen; 21.15 Dichter hören Musik; 22.15 Nachrichten; 22.25 Briefkasten; 23 (aus Budapest) Zigeunermusik.

Donnerstag, 14. Mai: 8.15 Katholische Morgenfeier; 10.45 Vortrag über Jugendherbergswerk; 11 Vortrag über Kulturprobleme nordischer Völker; 11.30 Vorlesung; 12 Schallplatten; 14 Stunde der Jugend; 15 Orgelkonzert; 15.30 Die Wilhelmshöher Wasserspiele, Mikrofonbericht; 16 Konzert; 18.30 Maiandacht; 19.30 Heiterer Südfunkabend; 20.45 Klavierkonzert; 21.15 Unterhaltungskonzert; 22.30 Nachrichten, 22.50 Tanzmusik.

Freitag, 15. Mai: 15.20 Erziehung und Bildung; 16.30 Konzert; 18.05 Stunde des Buches; 18.25 Vortrag über den Sommerfahrplan; 18.40 Vortrag über das Milieu als Aerztevortrag; 18.45 „Wann kann der Vermieter und wann der Mieter kündigen?", Vortrag; 19.10 Zeitangabe, Wettermeldung; 19.15 Aerztevortrag; 19.45 Richard Wagnerkonzert; 20 (aus Stuttgart) Festakt der Jahresversammlung des Auslandsinstituts; 21.30 „Die große Hebammenkunst", Komödie; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Samstag, 16. Mai: 10.20 Schulfunk; 12.35 Störungsschallplatte; 15 Stunde der Jugend; 16.30 Konzert; 18.10 „Gdingen gegen Danzig", Vortrag; 18.35 Eine Viertelstunde Deutsch; 18.50 „Die Bank von Frankreich und die Goldbewegung", Vortrag; 19.15 Zeitangabe, Wettermeldung; 19.20 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Hans Reimann und seine Schallplatten; 20.30 „Jabuka", Operette; 22.30 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.



Für jeden Kessel Wäsche frische Lauge!

Selbst bei einem so hochwertigen und einzigartigen Waschmittel wie Persil soll dieselbe Lauge nicht zweimal zum Kochen der Wäsche gebraucht werden. Wohl läßt sich die abgekochte Lauge noch sehr gut zum Durchwaschen grober Buntwäsche (Küchenschürzen, Kinderkittel und dergleichen) verwenden.

Für die Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.
Auf je 3 Eimer Wasser kommt dabei 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz!
Wer so wäscht, hat immer bei pflegsamster Behandlung die herrlichste Wäsche.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am Sonntag, den 10. Mai wird das öffentl. Preisschießen zugunsten der Kyffh.-Jugend von 1.30 bis 6 Uhr nachm. am Grobel fortgesetzt. Hierzu werden die Kameraden des Vereins und die Mitglieder der Kyffh.-Jugendgruppe, sowie alle Freunde des Schießsportes freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Seifenfabrik

die seit Jahrzehnten Privatkundschaft beliefert und in der Lage ist, eine sichere und solide Existenzmöglichkeit zu bieten, sucht tüchtigen

Reisenden.

Nur solche Herren wollen sich melden, die fleissig und zielbewusst arbeiten wollen. Angebote unter Nr. **S. 100** a. d. Exp. d Bl.

Neue Gardinen schmücken das Heim!

Halbstores, moderne Muster Stck. 1.60, 1.20 — 0.75

Stores-Meterware Neuheiten, Mtr. 3.75 — 1.75

Landhausgardinen weiß und farbig gemustert, Mtr. 0.75, 0,50 — 0.30

Marquisette, 150 cm breit Mtr. nur — 1.75

Dekorationsstoffe, neue Muster, 130 cm breit, Mtr. 3.50, 2.75 — 2.50

Borden, große Auswahl Mtr. anfangend von — 0.25

Bettfedern reinigen, Pfd. nur 30 Pfennig.

H. LEVI · ERNDTEBRÜCK

Sonntag den 10. Mai findet im Gasthof Schäfer, Niederlaasphe

großes Konzert

anschließend mit Tanz, ausgeführt von der gesamten Reitz'schen Kapelle, Weifenbach, statt.

Anfang 4 Uhr

Eintritt zum Konzert je 50 Pfg.

Tanz: für Herren 50 Pfg. für Damen frei.

Billige Lebensmittel!

10 Sort. Bohnenkaffee in all. Preislag. 1.90, 2.20, 2.40 bis 3.80 das Pfund

Malzkaffee	25	Pfg.	
Kornkaffee	25	"	"
Kakao	75	"	"
2 Pfund Margarine		75	Pfg.
Kokosfett 2 Pfund		75	"
Mehl 1 Pfund		26	"
Reis 10 Pfund		138	"
Vollreis 4 Pfund		78	"
Stangenkäse 1 Pfund		45	"
Edamerkäse 1 Pfund		78	"
10 Doppelstück Seife		88	"
loses Puddingpulver 1 Pfd.		40	"

E. Schröder, Erndtebrück.

Holzwurm-Politur

garantiert sicher wirkend, auch zum Polieren und Reinigen aller Möbel.

Alleinverkauf für den Kreis Wittgenstein:

Gust. Weyandt, Möbelgeschäft, Erndtebrück

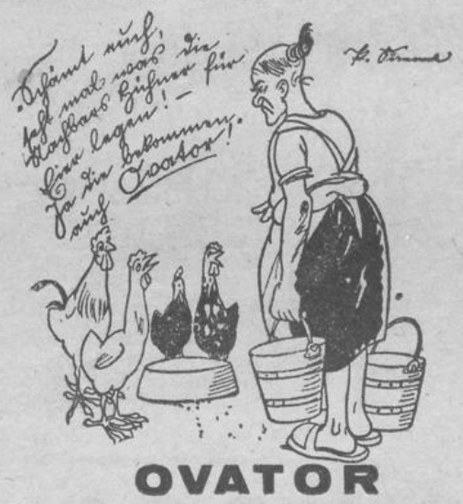
Nächste Sprechstunde:

Mittwoch nach Pfingsten.

Dr. Reipen

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt,

Siegen.



OVATOR

Geflügelkraftfutter (Körnerform)
Legemischfutter (Mehlform)
schafft mehr Eier

Seit 25 Jahren bekannt — bewährt — bevorzugt.

WESTDEUTSCHE MÜHLE G.M.B.H.
Kraftfutterfabrik
DÜSSELDORF-HAFEN · GEGRÜNDET 1906

Zu beziehen durch:

August Achenbach
Nieder-Laasphe'r Mühle.

Reit-, Spring- und Fahrturnier in Siegen

Sonnabend, den 16. Mai und Sonntag, den 17. Mai 1931

vorm. Vorprüfungen, nachm. 2½—7 Uhr je 7 Konkurrenzen.

14 leichte und schwere Dressur-, Spring- und Fahrkonkurrenzen. 300 Nennungen bekannter Turnier-Reiter und -Ställe aus Berlin, Hamburg, dem Rheinlande, Westfalen und der Reichswehr.

Eintrittspreise: Stehplatz Rm. 1.—, num. Sitzplatz Rm. 2.50, Tribünenplatz: Samstag Rm. 4.—, Sonntag Rm. 5.—, Tribünendauerkarte Rm. 8.—, Schüler und Arbeitslose (Ausweis) am Sonnabend Rm. 0.50

Kartenvorverkauf: Auskunftstelle Vorländer, Siegen, am Bahnhof 6.

Schriftliche Bestellungen an Sekretariat Siegen, Hindenburgstr. 51.

Reit- und Fahr-Verein Siegerland e.V.

Krämers Elektro-Karussell

Sonntag den 10. Mai, nachmittags letztmalig in Erndtebrück geöffnet.

Heinrich Krämer, Biedenkopf.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. C. Reichelt, Sch. . . . . Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Bekanntmachung.

Die Stadt hat noch eine Anzahl **Bohnenstangen** abzugeben. Reflektanten wollen sich bei dem Bürgermeisteramt oder Flurhüter Hahn melden.

Laasphe, den 4. 5. 1931.

Der Magistrat.

Alle Familiendrucksachen liefert Buchdruckerei E. Schmidt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Montag den 11. Mai 1931, vorm. 11½ Uhr** im Versteigerungslokal R. Müller in Feudingen

2 Kühe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 9. Mai 1931.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

— **Eine Kulturschande** nach der andern kann man in Deutschland beobachten. Schrift, Bild, Film und sogar der Rundfunk werden dazu benutzt, um altes deutsches Kulturgut zu zerschlagen und die guten Sitten zu verderben. Auch das deutsche Lied und den deutschen Chorgesang in diese unheilvollen Bestrebungen eingereiht zu haben, ist der Sozialdemokratie vorbehalten geblieben. Wie die Zeitungen berichten, fand am 29. März ds. Js. im Schützenhof zu Lünen eine sozialdemokratische Feier statt, wobei auch der Chor der Arbeitersänger auftrat, der folgendes im Festprogramm (6a) aufgeführte Lied „Im Bruch" als Konzertstück sang:

Fest zugeschnürt der Hosengurt!
Der Darm ist leer, der Magen knurrt.
Auf morschem Rock glänzt Fleck bei Fleck.
Darunter starrt das Hemd von Dreck.
Aus Pfützen schlürft das Sohlenloch.
Wer pumpt mir einen Taler noch?

Kein Geld, kein Schnaps, kein Fraß, kein Weib.
In mürben Knochen kracht der Leib.
Die Nacht ist kalt. Es kratzt das Stroh.
Die Laus marschiert. Es hüpft der Floh.
Die Welt ist groß, der Himmel hoch.
Wer pumpt mir einen Taler noch?

Noch einen einz'gen Taler nur;
Für einen Schnaps! Für eine Hur!
Für eine Hur, für eine Braut!
Das Leben ist versaut, versaut!
Nur einen Taler! Helft mir doch!
Wer pumpt mir einen Taler noch?

Bleibt noch zu erwähnen, daß der Leiter dieser weltbeglückenden Sängervereinigung ein Volksbildner ist, nämlich Lehrer Wilhelm Gerke in Lünen bei Dortmund.

*

Der Entschluß, unseren Lesern diesen Unrat vorzusetzen, ist uns nicht leicht gefallen, aber es muß sein, um dem deutschen Volke die Augen zu öffnen, wie es um die Wahrung seiner heiligsten Güter bestellt ist. Wem angesichts eines solchen kulturellen Niederganges die Augen nicht aufgehen, dem ist wahrlich nicht zu helfen. Armes Deutschland!

Die Hochwasserkatastrophe.

Die Wolkenbrüche haben besonders zwischen Bruchsal und Bretten große Verwüstungen angerichtet und die Saaten sind vernichtet. Bruchsal war stundenlang ohne Licht- und Gasversorgung. Die Schulen mußten geschlossen werden, da das Hochwasser sich an mehreren Stellen bis auf sechs Meter staute. In einigen Teilen Bruchsals war der

Verkehr nur mit Paddelbooten möglich.

Bei Bretten hat das Hochwasser einen Toten gefordert. Zwischen Karlsruhe und Bruchsal ist der Zugverkehr wegen Dammunterspülung eingestellt.

In Württemberg.

haben Wolkenbrüche vor allem im Eßlinger Bezirk großen Schaden angerichtet, aber auch andere Flußgebiete sind überschwemmt. Der Neckar ist auf weite Strecken über die Ufer getreten. Bei dem Orte Obereßlingen strömt das aus den Wäldern kommende Wasser in wilden Fluten durch die Straßen.

Aus dem ganzen Lande treffen fortgesetzt neue Nachrichten über Hochwasserverheerungen ein. In Untertürkheim ist beim Treibholzfischen ein 30jähriger Mann vor den Augen seiner Frau ertrunken. In Feuerbach fiel ein 16 Jahre alter Bursche ebenfalls beim Holzfischen ins Wasser, wurde von einem Strudel erfaßt und ertrank.

An der Weser bei Flotho hat ein Unwetter Schäden in Höhe von Hunderttausenden angerichtet. Viel Vieh ist ertrunken.

Schwere Verwüstungen im Taunus.

Bad Homburg, 8. Mai. Im Taunus, namentlich am Nordrand, gingen starke Wolkenbrüche nieder. Riesige Flutwellen stürzten zu Tal. Straßen wurden aufgerissen, Mauern und Dämme durchbrochen. Alle tiefer liegenden Felder und Wiesen wurden verschlammt. In Seulberg mußten die Bewohner vor den anstürmenden Fluten auf die Höhen fliehen.

In große Gefahr gerieten in Homburg die Bewohner eines alten, baufälligen Gehöftes. Brusthoch stand bereits das Wasser, als die Polizei zu Hilfe kam und die Bewohner, darunter mehrere Kinder, in Sicherheit brachte.

Schwer betroffen wurden auch der Kurpark und die im Bau befindlichen Tennisplätze. Der größte Schaden, den Homburg erlitten hat, ist die Ueberflutung der Brunnen. Sämtliche Quellenanlagen stehen bis zum Rand unter Wasser.

Aschaffenburg, 8. Mai. Große Teile Unterfrankens wurden von wolkenbruchartigen Gewittern schwer mitgenommen. In Hundsbach wurde ein großer Teil der Ortsstraßen unter Wasser gesetzt, so daß in verschiedene Häuser das Wasser eindrang. Es sind in den Ställen etwa 100 Schafe ertrunken. Ueber Iphofen ergoß sich ein furchtbarer Gewitterregen, so daß der Marktplatz in einen riesigen See verwandelt wurde.

Ein Autobus umgestürzt.

Bei der Rückfahrt von der Wallfahrt verunglückt.

Saarlouis, 8. Mai. Durch Versagen der Bremse stürzte ein mit 24 Mitgliedern eines katholischen Müttervereins von Saarlouis besetzter Autobus in Schrecklingen um. Ein Teil der Insassen fiel auf die Straße, während sich die übrigen nur mit Mühe aus dem völlig zertrümmerten Kraftwagen befreien konnten.

22 Frauen wurden verletzt. Vier von ihnen mußten in ernstem Zustand mit schweren inneren Verletzungen, Arm- und Beinbrüchen in das Städtische Krankenhaus nach Saarlouis geschafft werden. Der Omnibus befand sich mit einigen anderen Kraftwagen auf der Rückfahrt von einer Wallfahrt nach Luxemburg.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Güterzug. Ein mit Schulkindern besetzter Autobus wurde auf einem Bahnübergang bei Mercedes in Kalifornien von einem Güterzug erfaßt. Der Chauffeur und vier Kinder wurden getötet, 25 Kinder schwer verletzt.

Der verschollene Grönlandforscher aufgefunden. Nach einer Funkmeldung ist der englische Forscher Courtauld, der im Grönlandeis verschollen war, aufgefunden worden.

Grosser, billiger **STOFF-VERKAUF!**



Kleiderstoffe

Kleider-Tweed
in neuen Mustern . . . . Meter 1.25 — 0.78

Traviata
neuartig., reinwollener Kleiderstoff Mtr. 1.95 — 1.65

Kleider-Epinglé
in allen Modefarben . . . . Meter 2.90 — 2.40

Kleider-Rips
130 cm br., das beliebte Gewebe für das einfbg. Kleid Meter 4.80 — 2.95

Woll-Veloutala
ein prachtvolles, weichfließendes Gewebe . . . . Meter 4.40 — 3.50

Woll-Georgette
ca. 90 cm br., m. hübsch. Noppen-Effekten . . . . Meter 4.50 — 3.75

Woll-Georgette
130 cm breit, ganz hervorragende Qualit. . . . . Meter 8.50 — 6.50

Seidenstoffe

Wasch-K.-Seide
in schönen Blumenmustern Meter 0.85 — 0.65

Indra-K.-Seide
bedruckt, wasch- u. kochecht, in neuen Fantasiemustern Mtr. 1.60 — 0.95

Dupion
das moderne, kunsts. Noppen-Gewebe f. das sportl. Kleid Mtr. 2.90 — 1.25

Agfa-Travizé
K.-Seide, einfbg. und gem., für flotte Sommerkleider Meter 3.60 — 2.75

Vistra Toile radieux
K.-Seide, echtfbg. in hübsch. hellen Farben, passend für Jacken u. Sportkleider Meter — 3.30

Gold-Marokette
reine Wolle m. K.-Seide f. das eleg. Nachmittagskleid Meter 5.40 — 4.75

Crêpé-Georgette
u. Voile ca. 100 cm br. K.-Seide, das duftige Gewebe für das mod. Sommerkleid Mtr. 5.40 — 4.20

Waschstoffe

Kleider-Zephir
einfbg., kariert und gestreift Meter 0.68 — 0.48

Wasch-Musseline
in neuen Farben, in reichhaltiger Auswahl . . Meter 0.85, 0.65 — 0.44

K.-Seiden-Beiderwand
einfbg. u. gestreift, für Haus- u. Gartenkleider . . . . Meter 1.40 — 0.85

Panama
indanthren, in allen Modefarben Mtr. 1.20 — 0.90

Kleider-Rips
indanthren . . . . Meter 1.35 — 1.20

Gminder-Linnen
indanth., in allen Farben, unverwüstlich Meter — 1.50

Trikolin
indanthren, in zarten Pastellfarben Meter — 1.80

Wollmusseline
groß. Sortiment, einfbg. u. mod. Fantasiemustern . . Meter 2.50, 1.85 — 1.45

TEXTIL-REKL. BLN. SW 19

J. J. Metz Fernruf 96 **Laasphe**

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Döhrn

geb. **Saßmannshausen**

im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilh. Döhrn nebst Angehörigen.

Rheda, Erndtebrück, Wesel, Frankfurt a. M., den 8. Mai 1931.

Die Beerdigung findet Montag den 11. Mai, 16 Uhr in ihrer Heimat Erndtebrück vom Hause des Herrn Adolf Hermann statt.

Kreis-Kriegerverband Wittgenstein.
(Kreisjugendleiter.)

Das öffentliche Preisschießen zu Gunsten der Kyffhäuser-Jugend wird am Sonntag, den 10. Mai auf den bekannten Schießständen fortgesetzt.

Kreisjugendleiter.

Bekanntmachung
betr. Entfernung der Wiesenunkräuter.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 27. April 1931 in Nr. 98 des Wittgensteiner Kreisblattes werden die Eigentümer bezw. Pächter der im Amtsbezirk (Gutsbezirk) Wittgenstein belegenen Wiesen hiermit aufgefordert, die Wiesenunkräuter (gemeiner Huflattich, Pestwurz, Herbstzeitlose, Wiesenkarbel, Bärenklau, gemeiner Engelwurz und Ochsenzunge) so rechtzeitig zu vertilgen, daß sie nirgends im abblühenden oder reifen Zustande vorgefunden werden.

Die beiden Arten des Huflattichs und die Herbstzeitlose müssen bis spätestens zum 18. ds. Mts. entfernt sein.

Die Blätter des Huflattichs sind außerdem auch im Laufe des Jahres durch möglichst häufiges Abmähen zu beseitigen.

Wittgenstein, den 7. Mai 1931.

Die Polizeiverwaltung:
Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

LAASPHER LICHTSPIELE

bringen heute am
Sonnabend den 9., abends 8½ Uhr
Sonntag den 10., nachm. 4¼ „
abends 8½ „
Montag den 11., abends 8½ „

Emil Jannings
in
Liebling der Götter

mit **Renate Müller** und **Olga Tschechowa.**
Ein Großtonfilm nach den neusten Motiven
Die Handlung spielt in Wien, Buenos Aires und St. Wolfgang

und das gute Beiprogramm
Ein Kurztonfilm
Im Westen was Neues!
Wochenschau

Meinen verehrten auswärtigen Gästen zur Kenntnis, daß die Nachmittagsvorstellung so gelegt ist, daß der Zug um 7¼ Uhr abends erreicht wird. Arbeitslose erhalten auf ihren Ausweis nur für eine Person Ermäßigung.

Statt Karten.

Emmy Dickel
Wilhelm Bald
Verlobte.

Schameder — Erndtebrück
10. Mai 1931.

Für die zu unserer Hochzeit übermittelten Glückwünsche danken herzlich

Robert Feuring und Frau
Friedel geb. Göppe.

Niederlaasphe, den 8. Mai 1931.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Wittgenstein.

Diejenigen Landwirte, die Saatkartoffelfelder durch die Landwirtschaftskammer anerkennen lassen wollen, wollen die Anmeldung bis **spätestens 25. Mai** an unsere Geschäftsstelle in Erndtebrück richten. Die Anerkennungsgebühr beträgt 2.— RM. für jeden angefangenen Morgen.

Der Geschäftsführer:
Müller, Landwirtschaftsrat.



Wilh. Stähler
Uhrmacher
Laasphe
Telefon: 180

Reparaturen
an
Uhren
Goldwaren
Brillen
werden schnell und billigst ausgeführt.
Preise der Zeit entsprechend herabgesetzt.

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismus-kranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst **kostenfrei,** mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Od. 162
Judenstraße 6.

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

S. Rogate, 10. Mai.
Muttertag.
Vorm. 10 Uhr: P. Heynen.
„ 11¼ „ : Kindergottesdienst.
Sammlung f. d. westf. Frauenhilfe.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag den 10. 5. 1931 in Biedenkopf.
Vorm. ¾10 Uhr: Einführung des neuen Pfarrers.
Nachm. ¼4 Uhr: Begrüßungsfeier.